

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

49 (26.2.1887)

Samstag, 26. Februar 1887.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 23. Febr. Sehr im Gegensatz zu den erfreulichen Resultaten der Wahlen vom 21. Februar im übrigen Deutschland, ist das Ergebnis in den Reichslanden höchst bedauerlich. Sie haben die Thatsache bereits verzeichnet, daß die protestantischen und septennatfeindlichen Kandidaten auf der ganzen Linie gesiegt haben: Kablé in Straßburg, Antoine in Metz, Lalancé in Müllhausen; die drei geistlichen Herren erscheinen ebenfalls wieder als députés au Reichstag: Kanonikus Winterer sowohl wie Guerber, der Superior der barmherzigen Schwestern zu Straßburg, und Simonis, der Superior des Frauenklosters zu Niederbronn; sein vom Bischof Stumpf mißbilligtes Manifest hatte Herr Simonis in letzter Stunde „zurückgezogen“; auch Grad, Lang, Mühlstein, v. Dietrich, Goldenberg, Zanney, v. Wendel und Germann sind wiedergewählt. Das Bedenklichste aber bei den Wahlen ist jedenfalls der Umstand, daß der einzige von den bisherigen Abgeordneten, welcher es wagte, eine feste regierungsfreundliche Haltung anzunehmen, Fehr. Jörn v. Bulach, der langjährige Vertreter des Kreises Erstein-Molsheim, nicht wiedergewählt ist; er ist einer in weiteren Kreisen durchaus unbekanntem Persönlichkeit, einem Dr. Siefermann — einem ausgesprochenen Protestler — unterlegen; der letztere, dessen Kandidatur erst kurz vor dem Wahltage aufgestellt wurde, vereinigte 15,000 Stimmen auf sich, fast das Dreifache der Stimmenzahl, welche auf Fehr. v. Bulach entfielen. Relativ erfreulich ist es, daß in Straßburg — namentlich in der innern Stadt — der gemäßigte Kandidat fast ebensoviele Stimmen erhielt, wie Herr Kablé — und daß sich bei den diesmaligen Wahlen überhaupt eine Reihe von Eingeborenen fand, welche den Wuth hatten, sich den Protestlern entgegenzustellen, freilich nirgends mit dem erhofften Erfolge. Wenn nicht trotz der bischöflichen Ermahnungen der katholische Klerus Hand in Hand mit den Protestlern gegangen wäre, würde der Ausfall der Wahlen jedenfalls ein anderer gewesen sein. Was diese Wahlen für das Land bedeuten, ist von den berufensten Stellen wiederholt klar und deutlich ausgesprochen worden. Die Majorität der Bevölkerung hat in den Wahlen nicht die Antwort gegeben, welche in ihrem eigenen Interesse zu wünschen gewesen wäre. Das ist bedauerlich, am bedauerlichsten für die Elsaß-Lothringer selbst. In neuen Reichstag, in welchem eine national gesinnte und regierungsfreundliche Majorität sicher ist, fallen die Stimmen der reichslandförmigen Abgeordneten nicht ins Gewicht; das Reich kann dieselben entbehren, aber die entscheidenden Faktoren dürfen sich mehr und mehr daran gewöhnen, die Maßnahmen für die unglücklich mit dem Reiche verbundene Westmark einzig und rigoros vom Standpunkte des Interesses der Gesamtheit zu treffen, und darin wird unsere Bevölkerung die Antwort auf die Wahlen vom 21. Febr. zu erkennen haben.

Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse im Großherzogthum

im vierten Quartal des Jahres 1886. (Nach den Berichten der Großh. Bezirksärzte.)

Wie aus nachstehender Tabelle entnommen werden kann, waren die Sterblichkeitsverhältnisse in dem Großherzogthum in dem

letzten Vierteljahre des Jahres 1886 wesentlich günstigere, wenigstens im Großen und Ganzen, als in den ersten Vierteljahre des Jahres 1886.

Table with columns: Amtsbezirk, Einwohnerzahl, Zahl aller Geborenen ohne Zwillingen, Zahl der Geborenen mit Zwillingen, Es starben an (Wätern, Mägdlein, Keuchhusten, Scharlach, Typhus, Magendiphtherie, Keuchhustencroup, Cholera, Ruhrerkrankung).

4. Quartal. Städte über 4000 Einwohner.

Table with columns: Stadt, Einwohnerzahl, Geborene ohne Zwillinge, Geborene mit Zwillingen, Es starben an (Wätern, Mägdlein, Keuchhusten, Scharlach, Typhus, Magendiphtherie, Keuchhustencroup, Cholera, Ruhrerkrankung).

Summe 334416 1650 481 195 136 118 26 20 714

1886 3. Quartal 2172 904 194 330 110 13 9 3 3

2. " 2015 627 279 1711 829 14 9 11

1. " 1879 476 275 3123 430 16 7 19

1885 4. " 1565 417 219 3122 195 10 14 9 9

1884 4. " 1576 480 199 2822 115 22 4 9

1883 4. " 1431 427 107 89 19 29 8 8 7

(Bezüglich des Inhaltes dieser Tabellen ist zu bemerken, daß von Baden und S i n s h e i m keine Berichte eingekommen sind, weshalb die Zahlen des dritten Quartals beifolgs Gewinmung einer vergleichbaren Gesamtsumme eingesetzt wurden.)

Bemerkenswerth bei obigen Zahlen ist zunächst die Wahrnehmung, daß seit dem Jahre 1883 die Sterblichkeit in dem Berichtszeitraum nahezu fast eine gleiche gewesen ist und daß sie zugleich jeweils die niedrigste des ganzen Jahres war. Es mag dies mit der gleichfalls gemachten Wahrnehmung zusammenhängen, daß das winterliche Wetter auch meist erst in den Monaten Januar und Februar begonnen hat.

Die Kindersterblichkeit ist nur wenig zurückgegangen und stets noch erheblich höher als in den früheren vierten Quartalen, auch noch stets beträchtlich höher als in dem ersten und zweiten Quartal des Jahres 1886. Es mögen vielfach soziale Ursachen einerseits, die Zunahme der Geburten andererseits die Ursachen dieser bemerkenswerthen Thatsache sein.

Es starben im ersten Lebensjahr Kinder 1884 I. 2375 1885 I. 3241 1886 I. 2447

II. 2516 II. 2711 II. 2814 III. 4443 III. 3875 III. 3589 IV. 2796 IV. 2594 IV. 3187

Die Zahl der Kinder im Alter von 2 bis 15 Jahren, die gestorben sind, ist ein Weniges gestiegen, hat aber bei weitem nicht die Höhe von Anfang des Jahres und Ende des Jahres 1885 erreicht. Das Zurücktreten von Mätern, Scharlach, und auch zum Theil von Keuchhusten ist wohl die Ursache dieser Differenz, da diese Krankheiten ihre meisten Opfer in dem in Frage stehenden Lebensalter suchen.

Während die Sterblichkeit in dem letzten Quartal zwischen Stadt und Land ziemlich gleichmäßig vertheilt war und auch die Größe der Städte keinen bemerkenswerthen Unterschied begründete, ist ein solcher stets vorhanden zwischen den Landestheilen aufwärts Lothar und abwärts Lothar.

Auf 1000 Einwohner starben im ganzen Land in den Monaten Oktober, November und Dezember 1886 5,5, in den Städten über 4000 Einwohner 4,9 Kinder im ersten Lebensjahr, im ganzen

Fest im Sturm.

Erzählung vom Nordseestrand. Von A. Hüttenberg. (Fortsetzung.)

Die Kanäle waren noch nicht zugefroren, aber die überflutheten Wiesen hatten sich in eine glatte, schwimmende Eisfläche verwandelt, auf welcher sich im wahren Sinne des Wortes Jung und Alt dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens hingab, und Herr Gerdes sah zum ersten Male die markigen friesischen Gestalten in ihrem Element. Hübsche, blühende Mädchengestalten in kurzen ansehendem Kostüm glitten mit einer Anmut, einer Grazie über das Eis dahin, als verurtheilte ihnen die Bewegung nicht die geringste Anstrengung, sondern in den Augen blühte die Freude an einem harmlosen Vergnügen, die Wangen hatten sich lebhafter unter dem Einfluß der scharfen Luft geröthet.

Auch die jungen Herren aus der Stadt zeigten eine gleiche Geschicklichkeit, und Wilhelm hatte keine große Neigung, sich in einen Wettkampf mit ihnen einzulassen. Aber Fräulein Eva hatte ihn aufgefordert und er wollte der jungen Dame die Bitte nicht abschlagen.

Der Nachmittag sollte Wilhelm in einer peinigen Aufregung vergehen. Er selbst war nur ein mittelmäßiger Schlittschuhläufer, seine Begleiterin hatte erst seit zwei Wintern verübt, sich der Kunst der Schlittschuhlaufens zu befleißigen, die wenigstens während der langweiligsten Jahreszeit noch einige Abwechslung bot.

So erregte der junge Gutsherr mit seiner Begleiterin ein Aufsehen, das ihm unangenehm war, und nur der Trost hinderte ihn, vorzeitig das Feld zu räumen.

In einem Augenblick, wo er sich gerade von den Knien erhoben hatte, auf welche er sich niedergelassen, um Fräulein Eva's Schlittschuhe fester zu schnallen, und nun seine Handschuhe wieder über die rothen, erkalteten Hände zog, sah er einen jungen Mann, der eine junge Dame hinter sich führte, auf sich zukommen. Das Paar bot ein prächtiges Bild. Der Mann, eine ungewöhnlich breite, muskulöse Gestalt in dunkelblauem Matrosenanzug, die den Hals und den oberen Theil der Brust frei ließ, hatte seine rechte Hand auf den Rücken gelegt und hielt mit ihr seine Begleiterin. Der Rhythmus der Bewegungen beider Gestalten ließ

Wilhelm wenig mehr als das hin- und hergehobene Kleid des Mädchens sehen, und erst in dem Augenblick, als das Paar an ihm vorüberglitt, hatte er Antje erkannt.

Unfähig, nur einen Laut über seine Lippen zu bringen, starrte er hinter der Erscheinung des jungen Mädchens her. Nur flüchtig hatte er ihr volles Gesicht, die hellen, großen Augen, den hübschen Mund, der, halb geöffnet, die weißen, schimmernden Zähne durchblitzen ließ, gesehen. Nun sah er Antje's schön und kräftig gebaute Gestalt, die sich grazios in den Hüften wiegte.

Ein nicht unangenehmes Lachen, das für den jungen Gutsherrn in diesem Augenblick indessen einen beinahe häßlichen Klang hatte, schredete ihn auf.

„Es war des Pastors Sohn Jan und Fräulein Bruns“, sagte seine Begleiterin in höflichem Ton.

Dieser Ton brachte ihn wieder zu sich. Sein Gesicht hatte einen veränderten Ausdruck angenommen.

„Ein schönes Paar“, sagte er, unwillkürlich dazu getrieben, etwas zu sagen, das Fräulein Eva hindern würde, ihn für eifersüchtig zu halten.

„Ja — sie passen zusammen“, meinte die junge Dame trocken. Wilhelm Gerdes reichte seiner Begleiterin die Hand und begann mit ihr von neuem seine Uebungen.

Noch zweimal glitt Antje mit Jan an ihm vorüber; doch Wilhelm that, als ob er sie nicht sähe.

Inzwischen aber zogen vom Dollart schwere Wolken herüber und der Wind machte sich auf, leichte Schneeflocken vor sich her treibend. Fräulein Eva drängte zum Verlassen des Eises, da auch die anderen Schlittschuhläufer, das zu erwartende Unwetter voraussehend, sich bald zu entfernen begannen. Am Wiesenrand war die Bank dicht mit jungen Mädchen besetzt und vor ihnen knieten theilweise junge Männer, sie ihrer Schlittschuhe zu entledigen. So sahen sich also Wilhelm und seine Begleiterin zum Warten verurtheilt.

Während er unthätig stand und auf das fröhliche Treiben blickte, sah er Jan Kunge und Antje kommen. Nun stand der junge Schiffer, das Mädchen mit seinem kräftigen Arm stützend. Er sah, daß er lange würde warten müssen, ehe Antje sich auf die Bank niederlassen konnte.

„Das Wetter zieht mächtig herüber, Antje, innerhalb einer Viertelstunde werden wir nicht die Hand vor den Augen sehen,“

hörte Wilhelm Jan sagen und sah ihn gleichzeitig niederhinken, dem jungen Mädchen die grünen Bänder der Schlittschuhe zu lösen. Antje hatte ohne Umstände ihre linke Hand auf Jan's Schulter gelegt, während ihre Rechte das dunkle Wollkleid aufhob, um den Fuß frei zu machen. Wilhelm sah bei dieser Gelegenheit Antje's reizenden Fuß. Dieser war überdies mit sehr knappen, zierlichen, pelzbekleideten Stiefeln besetzt. Er wurde roth, seine Lippen preßten sich aufeinander und seine Brauen zogen sich zusammen.

Unmittelbar darauf brauste der erwartete Schneesturm daher und Alles flüchtete. Fräulein Eva hatte sich an den Arm ihres Begleiters gehängt und diesen mit sich fortgezogen. Die dichten, zusammenhängenden Schneemassen verhüllten den Einen vor den Augen des Andern. Zwischen dem Pfeifen und Heulen des Windes und dem schillen Gesdrei einer Schar von Mädchen hörte man nur ängstliche sich entfernende Rufe, die bald verstummten. Jeder suchte ein schützendes Dach zu erreichen.

Herr Gerdes brachte Fräulein Eva im Schlitten in das Elternhaus zurück. Die Fahrt war naturgemäß eine schweigende. Die junge Dame steckte bis über den Kopf in Pelzen und Decken und das Brausen des Tauwindes würde jede Unterhaltung unmöglich gemacht haben. Wilhelm beabsichtigte sogleich heimzukehren, aber er sah sich gegen seinen Willen im Hause des Landraths festgehalten und verbrachte im Kreise der Familie desselben einen angenehmen Abend.

Der folgende Morgen fand ihn in einer äußerst unbehaglichen Stimmung. Selbst im Traume hatte er Jan Kunge und Antje gesehen und er konnte sich nicht verhehlen, daß die instinktive Abneigung, welche er immer gegen den Sohn des Pastors hegte, eine Verstärkung erfahren hatte. Es ärgerte ihn, daß dieser Bursche Antje's Fuß berührt, daß sie sich auf ihn gestützt. Im ersten Augenblick der Erregung war er fest entschlossen gewesen, Antje Vorwürfe über ihr Benehmen zu machen, aber er mußte bald wieder von dieser Absicht Abstand nehmen. Die friesischen Sitten des Schlittschuhlaufens zu zweien war ihm keine fremde und wenn sie auch schon manches Paar zusammengeführt haben mochte, so berechnete es doch niemals zu der Annahme irgend welcher intimen Beziehungen, wenn zwei junge Leute sich dem Vergnügen einer gemeinsamen Schlittschuhfahrt hingaben.

(Fortsetzung folgt.)

